

## Inwieweit führte die Überwindung der napoleonischen Fremdherrschaft zur Modernisierung überkommener Strukturen des HRRdN?

Mit der Französischen Revolution, war in Europa ein neuer Staat, mit neuen Ideen und Vorstellungen entstanden. Frankreich, welches innerhalb von 10 Jahren zahlreiche Verfassungswandel erlebte, wurde zur Versuchsanstalt der Ideen der Aufklärung. In diesen 10 Jahren der Revolution wandelte sich Frankreich von einer absolutistischen Monarchie zu einer konstitutionellen Monarchie zu einer Republik hin zur Diktatur der Jakobiner hin zum Konvent um schließlich durch Napoleons Konsulat, welches er durch einen Staatsstreich 1799 errungen hatte, beendet zu werden. Durch zahlreiche Kriege, wie 1800, 1805 und 1806/07 wurde Napoleon direkt und indirekt der Herrscher über Europa. In Folge des Krieges von 1805, welcher in Folge der erheblichen militärischen Niederlagen der österreichisch-russischen Armee bei Austerlitz beendet wurde, fanden zahlreiche Annexionen und Bündniswechsel statt. So wurde die Vielstaaterei in Süddeutschland beendet und es entstanden von Napoleons Gnaden drei neue kompakte Staaten im Süden Deutschland: Das Königreich Bayern, Das Königreich Württemberg und das Großherzogtum Baden. Jene Staaten sind als Sattelitenstaaten Frankreichs anzusehen, da zum einen Geld und Truppen für Napoleons Kriege bereitstellen mussten und zum anderen das französische Staats- und Justizverständnis in Form des Code Civil übernehmen mussten. Nach der Niederwerfung Preußens und dem Friedensvertrag von Tilsit wurde ebenjene Abschaffung der Kleinstaaterei und die Entstehung von großen zentralistischen napoleonischen Sattelitenstaaten auch in Norddeutschland vorangetrieben. Dies ist vor allem an der Entstehung des Königreichs Westphalen unter Napoleons Bruder Jerome festzumachen, aber auch durch die Erhebung Sachsens zum Königreich und der Annexion preußischer Gebiete zu Sachsens Gunsten. In diesen Ländern wurde - ähnlich wie bereits in Süddeutschland - der Code Civil durchgesetzt. Dies beinhaltet die Abschaffung der Leibeigenschaft, das Versprechen persönlicher und politischer Freiheit und - für Deutschland - vollkommen neues, wie Eheschließungen durch den Staat, sowie Scheidungen dieser Ehen. In Folge dieser Kontrolle Nord- und Süddeutschlands wurde der Rheinbund geformt. Dies war ein Zusammenschluss der deutschen Sattelitenstaaten Napoleons. Diese waren durch die Rheinbundakte zur Abgabe von Truppen und Geld an Napoleon gezwungen, erhielten allerdings dafür machtpolitische Aufwertung (in Form von Königs- und Großherzogtiteln) und die Annexion umliegender Kleinstaaten. Bereits der Bündniswechsel der drei neuentstandenen Süddeutschen Staaten beendete die tausendjährige Geschichte des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation, als dominante Macht in Europa, woraufhin Kaiser Franz II. die römisch-deutsche Kaiserkrone niederlegte und damit das Heilige Römische Reich deutscher Nation aufhörte zu existieren.

Nach Napoleons katastrophalen Russlandfeldzug, seiner Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 und seiner Entmachtung im Jahr 1814, bzw. seiner erneuten Entmachtung nach der Herrschaft der 100 Tage und der von Napoleon verlorenen Schlacht bei Waterloo in Juni 1815, kam es auf dem Wiener Kongress nach 25 Jahren Krieg zu einer endgültigen Neuordnung Europas. Diese Neuordnung lässt sich an vielen Entwicklungen festmachen. Zum einen fand in Frankreich eine vollständige Entmachtung der Familie Bonaparte und der Bonapartisten statt. Frankreich wurde fortan, wie vor der Revolution, von einem Bourbonen regiert. Zweitens fanden weitere Gebietsverschiebungen statt, zu Gunsten der Staaten, welche sich im Jahr 1813 frühzeitig dazu entschieden hatten gegen Napoleon zu kämpfen, hierbei ist das Königreich Preußen als besonderes Beispiel zu erwähnen. Frankreich wiederum verlor alle Gebiete, welche man bis 1811 (dem Zeitpunkt als Frankreich unter Napoleon im Zenit von territorialer Größe und Macht stand) erobert hatte und wurde wieder auf die Größe des vorrevolutionären Frankreichs geschrumpft. Drittens fand keine Auflösung der territorialen Großgebilde statt, welche durch Napoleon entstanden waren, d.h. keine Rückkehr zur Kleinstaaterei statt. Das einzige Gebiet, welches immer noch von Kleinstaaterei geprägt war, war das des heutigen Thüringens, welches sich zum damaligen Zeitpunkt nach dem Wiener Kongress sieben Staaten teilten. Viertens fand keine Erneuerung des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation statt und ein Kaiser über die Gebiete des neu entstandenen Deutschen Bundes wurde auch nicht eingesetzt. Es wurde außerdem eine heilige Allianz geformt, bestehend aus dem Zaren von Russland, dem Kaiser von Österreich und der König von Preußen.

Deren Ziele war die Bekämpfung aufklärerischer Ideen und jeglicher Formen von Demokratie und Parlamentarismus, sowie das Entstehen für Gottesgnadentum und Absolutismus. Somit kann man sagen, dass die Beschlüsse, welche auf dem Wiener Kongress getroffen worden, den Grundstein für die Revolution von 1848 gelegt hat.

Doch durch die Jahre der napoleonischen Fremdherrschaft über die deutschen Staaten brachten, auch wenn diese Jahre selbst durch Not, Mangel und Krieg geprägt worden waren, in ihrer langfristigen Folge positiver Veränderungen mit sich. Zum einen ist zu erwähnen, dass das Heilige Römische Reich deutscher Nation im Zeitalter der Aufklärung längst nicht mehr auf der Höhe der Zeit war und mit einem modernen, aufgeklärten Staat, nicht das geringste zu tun hatte. Mit dem Niedergang des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation und der Entstehung des Rheinbunds in welchen der für Frankreich geschriebene Code Civil durchgesetzt wurde, kam es in den Staaten des Rheinbundes und später auch in Preußen unter dem Reformier Karl vom Stein zu gewaltigen Modernisierungsschüben. Durch diese Modernisierungsschübe, welche zahlreiche Freiheiten für Menschen und Bürger rechtlich verbrieft, kam es zu einer Politisierung der Gesellschaft und zur Entstehung der ersten modernen Staaten auf deutschem Boden. Zum anderen wurde auch durch die Beseitigung der Vielstaaterei die Nationsbildung vorangetrieben. Im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation gab es die Bestrebungen zur Gründung eines Nationalstaates noch nicht. Die Bauern und das Bürgertum sahen sich eher als Angehörige eines partikularen Fürstentums, als als Angehörige eines zentralistischen König- oder Kaiserreichs. Nach dem patriotischen Aufruf des Königs von Preußen 1813 zum Krieg, schwenkte diese Meinung langsam, aber vor allem unter Studenten um. In Folge dieses Umschwungs entstand beispielsweise das Lützower Freikorps, deren Uniform die Farben für die spätere Flagge auf dem Hambacher Fest 1832, der 1848 festgelegten Farben der Frankfurter Paulskirchenversammlung, sowie die Fahne des heutigen demokratischen Deutschlands stellten. Auch wurden, durch die Politisierung der Gesellschaft der Weg bereitet hin zu demokratischeren Staatsformen und Verfassungen, wie in Baden 1818. In Folge der erlangten Freiheiten, welche Bauern und Bürger durch den Code Civil erhalten hatten, wurde der Grundstein gelegt, für die Hinterfragung des monarchisch-dynastischen Prinzips der Herrschaft hin zu einer Regierung der Bürger durch die Bürger, oder zumindest an einen an die Verfassung und ein Parlament gebundenen Monarchen, wie es schon Frankreich, während der Zeit der Constituante und der Zeit des Konvents von 1794-1799 vorgemacht hatte. Dies zeigt sich auch in den Forderungen des Wartburg Festes 1817 und des Hambacher Festes 1832, welche beide in Staaten stattfanden, welche sowohl eine äußerst liberale Verfassung hatten, als auch Monarchen, welche liberalen Ideen nicht nur offen gegenüberstanden, sondern jene auch förderten.

Die aufkommende deutsche Identität war im postnapoleonischen Zeitalter immer noch von den Ideen Napoleons, der französischen Revolution und den Autoren der Aufklärung, wie Voltaire, Rousseau oder Diderot bestimmt. Das Streben nach Einheit und Freiheit wie es 1848 proklamiert wurde war sehr stark durch die napoleonische Herrschaft über Deutschland entfacht worden. Es lag aber auch m.E., z.T. Neid auf Frankreich vor, welche schon immer den geeinten Nationalstaat und durch die Französische Revolution nun auch Freiheit hatten vor. Beides hatte man im prä- und postnapoleonischen Deutschland nicht in den Ausmaßen wie in Frankreich. Doch während der Zeit der Napoleonischen Herrschaft und in den Befreiungskriegen, verspürten die Völker in Deutschland zum ersten Mal das Gefühl von Freiheit und in einem noch nie dagewesenen und bis 1870/71 unerreichtem Gefühl der Einheit. Napoleon sagte im Exil auf St. Helena, er glaube nicht, dass die Deutschen je von ihm abgefallen wären, wäre er ihr Kaiser gewesen. Als Kriegsherr, war Napoleon in einem noch nie dagewesenen Maße grausam und erfolgreich zu gleich, aber meiner Meinung nach ist sein größtes Verdienst, dass er die Moderne nach Deutschland brachte.